

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

VI. Die Liebestätigkeit der Kirche

[urn:nbn:de:bsz:31-323486](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-323486)

auch überparochiale Zusammenschlüsse geboten sind, wird immer ein Problem bleiben. Diese Tatsache verlangt von allen Beteiligten, den Gemeindepfarrern und den Landesarbeitern, Takt, Rücksicht und ein weites Herz. Wie leicht sieht der eine im Drang des Tages nur seine Parochie und wird Independentist, der andere nur seine Spezialarbeit ohne den Mutterboden der konkreten Gemeinde. Möchte uns im Raum unserer Kirche immer neuer rechte Ausgleich in dieser Schwierigkeit geschenkt werden, damit die berufenen Arbeiter an der Jugend nicht Hindernis statt Hilfe werden, sondern die apostolische Weisung über alles stellen: „Daß nur Christus verkündigt werde.“

d) Kindergottesdienst.

Der Kindergottesdienst stellt einen festen Bestandteil des kirchlichen Lebens unserer Gemeinden dar. An etwa 60 % der bestehenden Predigtstätten wird sonntäglich oder 14tägig Kindergottesdienst gehalten. Wo er nicht stattfindet, handelt es sich zumeist um Filial- oder Nebenorte in der Diaspora, in denen er aus Zeit- und Kräftemangel nicht gehalten werden kann. Erfreulicherweise gibt es eine Reihe von Filial- und Diasporagemeinden, in denen von Laienhelfern selbständig Kindergottesdienst gehalten wird. Der Besuch der Kindergottesdienste ist im allgemeinen gut und erreicht in vielen Landgemeinden nahezu 100 % der Schulkinder.

Die Entwicklung von der „Sonntagsschule“ zum Kindergottesdienst ist nahezu abgeschlossen. Die bisherige Kindergottesdienstliturgie wird mit geringfügigen Abwandlungen in den meisten Gemeinden gebraucht. Von manchen Seiten wird die Forderung einer Neubearbeitung dieser Liturgie erhoben.

Es besteht in unserer Landeskirche ein „Landesverband für Kindergottesdienst“, der an den „Reichsverband für Kindergottesdienst“ in Bielefeld angeschlossen ist. Dieser Landesverband versucht über Amtsbrüder in den einzelnen Kirchenbezirken Verbindung mit den Bezirken und Gemeinden zu halten, um die Kindergottesdienstarbeit zu fördern. Nach unseren Erhebungen sind im Bereich unserer Landeskirche rund 1800 Helfer und Helferinnen in den Kindergottesdiensten tätig. In diesen Helferkreisen besitzt die Kirche einen Katechetenstand, der in der Gegenwart und vielleicht erst recht in der Zukunft von großer Bedeutung ist. Der Landesverband für Kindergottesdienst bemüht sich deshalb, das Helferamt im Sinne eines Laienamtes der Gemeinde, wo es noch nicht besteht, zu schaffen und die bestehenden Kreise zu pflegen. Wochenendrüstzeiten für Helfer werden in vielen Kirchenbezirken von Zeit zu Zeit veranstaltet und finden ein dankbares Echo. Schwerer ist es, längere Helferrüstzeiten durchzuführen. Im Zusammenwirken zwischen dem Landesverband für Kindergottesdienst und dem Landesjugendpfarramt wird dies jedoch immer wieder versucht.

VI. Die Liebestätigkeit der Kirche.

a) Die Arbeit des Gesamtverbandes der Inneren Mission.

Die Innere Mission in unserer Landeskirche arbeitet, wie überall im Bundesgebiet, in den bewährten eigenen freien Rechtsformen und ist doch Glied und Teil unserer Kirche, nicht im verwaltungsrechtlichen Sinne, aber ihrem Wesen und ihrer Arbeitsart nach. In ihrem Selbstzeugnis ebenso wie in ihrer tatsächlichen Arbeit weiß sie sich gebunden an den einen Auftrag der Kirche, Christus zu bezeugen und zu verkündigen. Ihre gesamte soziale, caritative Arbeit steht unter diesem einen Ziel. Die Rechtsträger der einzelnen Werke, Einrichtungen und Organisationen der Inneren Mission haben verschiedene Rechtsformen: Vereine, Stiftungen, Körperschaften, auch einzelne Kirchengemeinden sind in vielen Fällen Rechtsträger von Einrichtungen der Inneren Mission, z. B. bei Kindergärten, Evang. Gemeindediensten und auch Altersheimen. Zusammengefaßt wird die Arbeit der In-

neren Mission unserer Landeskirche im Gesamtverband der Inneren Mission in Baden, der sowohl die Innere Mission im Ganzen als auch in einzelnen Arbeitsgebieten im Zusammenwirken mit den einzelnen Einrichtungen vertritt und fördert. Im Zuge der Entwicklung der „Freien Wohlfahrtspflege“ im Bundesgebiet während der Nachkriegszeit ist dem Gesamtverband der Inneren Mission eine stetig wachsende Bedeutung in der zusammenfassenden Behandlung und Vertretung aller Aufgaben, Anliegen, Probleme der evangelisch kirchlichen Liebestätigkeit zugefallen.

Aufs Ganze gesehen, kann sich die Arbeit der Inneren Mission im Bundesgebiet frei und ungehemmt betätigen. Die Anstalten haben ihre schweren Bomben- und sonstigen Kriegsschäden weithin behoben, ja darüber hinaus als diakonisch-missionarisches Werk der Kirche in den Gemeinden und im öffentlichen Leben angesichts der großen Notstände einen erheblichen Ausbau erfahren.

Im einzelnen ist Folgendes zu berichten:

I. Geschlossene Arbeit.

Heute werden in den 202 Heimen und Einrichtungen der Inneren Mission in Baden von 2700 Berufsarbeitern rund 10 000 Menschen betreut (1933: 171 Anstalten mit 7000 Betten, 1945: 120 Anstalten mit 5000 Betten). Heute ist das Werk also größer, als es 1933 war. Auf die einzelnen Arbeitsgebiete gesehen, gliedern sich die Heime der Inneren Mission wie folgt (nach einem vom Zentral-Ausschuß festgelegten Plan):

Anstalten der Gesundheitsfürsorge

Krankenhäuser	13 mit 1404 Betten
Heil- und Pflegeanstalten	3 " 630 "
Heime u. Abtlg. f. Mutter u. Kind	13 " 480 "
Kindererholungsheime	15 " 934 "
Erholungsheime f. Erwachsene	19 " 485 "
Erholungsheime f. Schwestern	9 " 183 "
Freizeitheime	16 " 548 "

Anstalten der Erziehungsfürsorge

Heime f. Klein- u. Schulkinder	18 " 917 "
Heime für Schulentlassene	6 " 301 "
Bewahrungsheime	2 " 62 "
Schülerheime, Studentenheime	6 " 258 "
Internatsschulen	3 " 436 "
Lehrlingsheime	7 " 400 "
Wohnheime für Frauen	3 " 105 "
Haushaltungsschulen	6 " 239 "
Internate d. Ausbildungsstätten	7 " 125 "

Anstalten der Wirtschaftsfürsorge

Altersheime	46 " 1790 "
Obdachlosenheime	2 " 115 "
Aufbaugilden	2 " 34 "
Hospize	3 " 136 "
BM.-Heime	3 " 116 "

Angesichts der Vielzahl der Heime und Einrichtungen ist es nicht möglich, einzelnes über ihre Arbeit hier an dieser Stelle hervorzuheben. Wir weisen aber besonders hin auf die erfreulich gewachsene Kindererholungsarbeit, die sich lebhaften Zuspruchs seitens der Gemeinden und Eltern erfreut. Es wurden im vergangenen Jahr 6000 Kinder von evangelischen Entsendestellen in Erholung verschickt (ausgenommen dabei sind die Ferienlager). Wir weisen ferner hin auf das gewaltige Anwachsen der Altersheime, die bei der zunehmenden Ueberalterung unseres Volkes und der damit verbundenen steigenden Altersfürsorge dringend nötig und daher auch immer reichlich belegt sind.

Zu dem gesamten Gebiet der geschlossenen Fürsorge ist zu sagen, daß, wirtschaftlich gesehen, die Heime und Anstalten alle einen sehr schweren Existenzkampf führen, weil die Pflegesätze zum Teil erheblich unter den Selbstkosten bleiben. Nur sehr mühsam und stets hintennachhinkend gelang es, in ständigen Verhandlungen die Pflegesätze in Nord- und Südbaden wenigstens

in etwa den gesteigerten Preisen nahezubringen. In der Erziehungsfürsorge ist die Arbeit auch inhaltlich sehr schwer geworden, weil einerseits die Kriegs- und Nachkriegszeit die Zahl der Psychopathen, Gefährdeten und Abgeglittenen erheblich vermehrt hat, andererseits die Erziehungsbehörden nur in schweren und schwersten Fällen einzugreifen in der Lage sind. Dazu kommt, daß auch in den Erziehungsmethoden weitgehende Forderungen gestellt werden. Ganz neue Arbeitsgebiete sind die Maßnahmen, die zur Bekämpfung der Jugendnot für streunende, illegal wandernde, arbeits- und berufslose Jugend ergriffen werden. So entstanden in den letzten Jahren auf dem Boden der Inneren Mission 10 Lehrlings- und Jugendwohnheime in Freiburg (2), Iffezheim, Karlsruhe (2), Mannheim (2), Pforzheim, Offenburg und Waldshut, dazu das Jugenddorf Balg bei Baden-Baden des CVJM. Hier muß die Innere Mission völlig neue Arbeitsmethoden entwickeln. Auch da steht der kirchliche Auftrag im Mittelpunkt.

II. Halboffene Arbeit.

Die halboffene Arbeit, das ist im wesentlichen das evangelische Kindergarten- und Hortwesen, umfaßt heute 372 Kindergärten mit rund 30 000 Plätzen (1945 waren es nur 250 mit 20 000 Plätzen). Das gesamte Kindergartenwesen steht in besonderer Gefährdung, weil die Kosten für die Unterhaltung der Kindergärten einschließlich der Aufwendungen für die Mutterhausschwester und Kindergärtnerinnen kaum mehr aufgebracht werden. In vielen kirchlichen Gemeinden fehlt leider das Verständnis und die Bereitschaft, den evangelischen Kindergarten um der christlichen Kindererziehung willen als eine unerläßliche Einrichtung evangelischen Gemeindelebens anzuerkennen. Wenn sich die Kirchengemeinden nicht dazu entschließen, für ihre Kindergärten erhebliche Fonds- oder Steuermittel einzusetzen, wird ein starker Rückgang in der Zahl der evangelischen Kindergärten in Baden nicht zu vermeiden sein.

Zu der halboffenen Arbeit zählen auch unsere 54 Nähschulen mit 1850 Plätzen, einige Notstandsküchen, Wärmehallen und eine Schuhmacherwerkstatt.

III. Offene Arbeit.

Während der nationalsozialistischen Zeit war die Arbeit der offenen Fürsorge als christliche Hilfe und Tat der Barmherzigkeit an Hilfsbedürftigen aller Art, insonderheit an der normalen Jugend (wie Vormundschafts- und Pflegekinderwesen) den Arbeitsstellen der Inneren Mission stark aus der Hand genommen worden. Die Nachkriegszeit mit ihren unzähligen Nöten bei Flüchtlingen, Neu- und Altbürgern hat ihnen von heute auf morgen wieder viele große Aufgaben gestellt, die mangels Menschen und Geld

nicht so erfüllt werden können, wie es von der Forderung der christlichen Liebe her nötig ist. Die 8 Evangelischen Gemeindedienste in Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Lahr, Mannheim, Mosbach und Pforzheim werden leider von den Kirchengemeinden personell und finanziell so kurz gehalten, daß sie bei weitem die Fülle der anfallenden Arbeit nicht bewältigen können. Auch die 26 Bezirksstellen der Inneren Mission in den Kirchenbezirken, die ja nur nebenamtlich von den Bezirksvertretern der Inneren Mission geführt werden, können trotz der ausgezeichneten Einrichtung der früheren Flüchtlingsfürsorgerinnen, jetzt der kirchlichen Fürsorgerinnen, der Fülle der Aufgaben nicht nachkommen. Dankbar wäre die Innere Mission, wenn wenigstens die Evangelischen Gemeindedienste besser dotiert werden könnten.

Zu den Arbeitsgebieten der offenen Fürsorge, die bald allein von den Stellen der Inneren Mission, bald in Zusammenarbeit mit den Wohlfahrts- und Jugendämtern erfüllt werden, gehören die klassischen Aufgaben: Pflegekinder- und Vormundtschaftswesen, Schutzaufsicht, Fürsorgeerziehung, Jugendgerichtshilfe, Erziehungsberatung, Kindererholungsfürsorge, Erwachsenenrehabilitation, Hauspflegen, soziale Stellenvermittlung, Schutz der Jugend vor Gefahren, vor Schmutz und Schund. Dazu sind neu in organischer Entwicklung zugewachsen: Eheberatung, Mütterhilfe in Verbindung mit § 218, Bekämpfung der Suchtgefahren, Gefährdetenfürsorge bei der steigenden Gefährdung unserer Mädchen- und Frauenwelt.

IV. Ausbildungsstätten.

Wir haben in Baden 9 Diakonissenmutterhäuser, dazu als 10. Haus die Korker Schwesternschaft, zusammen mit 2750 Schwestern. An Ausbildungsstätten für einzelne Fachberufe zählen wir 4 Krankenpflegeschulen, 3 Kindergärtnerinnenseminare, 1 Evang.-soziale Frauenschule. Eine Anstalt führt einjährige Säuglingskurse durch. 6 Haushaltungsschulen bereiten die jungen Mädchen auf Haushalt und andere soziale Berufe vor.

Große Sorge verursacht der Inneren Mission die Mitarbeiternot. Insgesamt beschäftigt die Innere Mission in Baden 4000 Berufsarbeiter auf allen Gebieten der Liebestätigkeit. An dienstwilligen, leistungsfähigen jungen Kräften fehlt es in der Inneren Mission überall. Dieser Mangel an Arbeitskräften ist nicht nur auf mangelnde Dienstwilligkeit zurückzuführen, sondern auch auf die Tatsache, daß viele „aufs Geldverdienen“ angewiesen sind, weil sie in Not befindliche Familienglieder durchtragen müssen. Darin liegt neben anderen auch inneren Gründen und Ursachen ein Grund, weshalb unsere Diakonissenhäuser über spärlichen Nachwuchs klagen müssen. Die Zahl der jungen Schwestern ist zwar in der letzten Zeit wieder gestiegen, jedoch kann

kein Zweifel sein, daß in den kommenden Jahren eine große Anzahl von Dienstplätzen, die bisher mit Diakonissen besetzt waren, entweder mit evangelischen Laienkräften besetzt werden müssen oder gar nicht mehr besetzt werden können. Innere Mission und Diakonie ringen gemeinsam um die Lösung des Nachwuchsproblems. Deutlich wird, daß in steigendem Umfange Laienkräfte ausgebildet werden müssen, nachdem ihre Arbeitsbedingungen durch die im Jahre 1950 für die gesamte deutsche Innere Mission erlassenen Arbeitsvertragsrichtlinien mit Tarifordnung als wohl geordnet bezeichnet werden dürfen. Freilich, alle Bemühungen werden nicht zum Erfolg führen, wenn nicht der Herr der Kirche in den Gemeinden und in der Jugend Menschen für den Dienst der Liebe willig macht.

V. Innere Mission und Gemeinde.

Von anderen Aufgaben darf noch kurz erwähnt werden, daß der Gesamtverband seine Filmarbeit, von der durch die ganzen früheren Jahre eine gute, auch missionarische Wirkung ausgegangen ist, wieder belebt hat und in den Gemeinden landauf und landab Filmfeierstunden abhält. Dankbar stellen wir fest, daß unsere evangelischen Gemeinden die Arbeit der Inneren Mission mit Fürbitte, Vertrauen und Opfer treulich mittragen. Sichtbaren Ausdruck findet diese Verbindung mit der Gemeinde nicht nur in den vielen Besuchen von Männerkreisen, Mütterkreisen und Gemeindejugend in den Anstalten und Werken der Inneren Mission, sondern auch in den guten Ergebnissen der Landesversammlung zum Tag der Inneren Mission. Die Gesamterträge aus dem Tag der Inneren Mission abzüglich der Beträge, die in den Gemeinden geblieben sind, sind folgende:

1948:	485 117.- DM,
1949:	468 642.- DM,
1950:	381 644.- DM,
1951:	388 943.- DM.

Auch das jährlich erhobene Herbstnaturalopfer zeigt die enge Verbindung der Heime mit einzelnen Gemeinden. Ebenso empfangen einzelne Werke immer wieder Liebesgaben aus den Gemeinden und haben dort ihren Freundeskreis. Zu wünschen ist, daß der Freundeskreis der Inneren Mission in den Gemeinden wachsen möchte. Darüber hinaus bitten wir den Herrn der Kirche, daß das Anliegen der Inneren Mission, daß die christliche Liebe in den Gemeinden und bei ihren Gliedern lebendig bleibe, gesegnet werde und Frucht schaffen darf zum Zeugnis des Namens unseres Herrn Christus.

b) Die Evang. Gemeindedienste.

An dieser Stelle soll zum ersten Male ein ausführlicher Bericht über die Evang. Gemeindedienste (EGD) eingefügt werden. Diese umfassen die karitative Liebesarbeit in acht Kirchengemeinden.

meinden. Als verlängerter Arm der Inneren Mission und des Hilfswerkes arbeiten diese „Ortsstellen der IM“ hauptsächlich auf den Gebieten, die über den engen Raum eines Pfarramtes hinausgehen. Nachdem die gemeindliche Jugendarbeit durch Bekanntmachung vom 2. 10. 1946 (VBl. 1946 S. 36) aus der Zuständigkeit der Evangelischen Gemeindedienste herausgenommen worden war, haben sie nunmehr nur noch die Wohlfahrtspflege einschließlich der Jugendfürsorge zu bestreiten. Auf diesen lokal abgesteckten Räumen wird etwas von der Vielfalt der Fragen und Biten sichtbar, mit denen sich Pfarrer, Gemeindeglieder, Gemeindegliedern und einzelne Gemeindeglieder zu befassen haben. Daneben aber tritt hier die Notwendigkeit solcher mit fürsorgerischen Fachkräften besetzten kirchlichen Ämter deutlich vor Augen. Die aus einer über 20jährigen Geschichte gesammelten Erfahrungen dieser örtlichen Stellen lehren, daß die Kirche ohne solche überparochiale Hilfseinrichtungen in größeren Städten mit mehreren Pfarrämtern nicht mehr auskommen kann.

Von den acht Gemeindediensten liegen zur Auswertung sechs Berichte vor, die hier als einzige Quelle benutzt werden (von Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Lahr, Mannheim, Pforzheim). Diesen Berichten entnehmen wir u. a.:

1. Haushalt:

z. B. für das Haushaltsjahr 1951/52:

	Personalaufwand	Sachl. Aufwand
Freiburg	.	1700
Heidelberg	24 223	2789
Karlsruhe	36 924	4000
Lahr	6 100	500
Mannheim	24 625	6424
Pforzheim	14 400	5500

2. Arbeitskräfte:

	1948	1949	1950	1951	
Freiburg				4 (8)*	* = nebenamtlich
Heidelberg	4	4	4	4 -	
Karlsruhe	4	6	5	5 (1)*	
Lahr	2	2	2	2 -	
Mannheim				5 (5)*	
Pforzheim				5 -	

Die Gemeindedienste der Großstädte (Freiburg, Mannheim und Pforzheim) wurden hauptamtlich von einem Pfarrer geleitet, Heidelberg von einer Fürsorgerin, Karlsruhe von einem Pfarrer im Nebenamt.

3. **Eigene Heime** wurden von den jeweiligen evangelischen Kirchengemeinden als den Trägern unterhalten:

in Freiburg: 1 Kindererholungstagesstätte, Notküche,

in Heidelberg: Luise-Scheppler-Heim (für schulentlassene Mädchen und Kleinkinder),

in Karlsruhe: gemeinnützige Küche,

in Lahr: Freizeithaus Geroldseck,

in Mannheim:

Lehrlingsheim „Oberlin“,

Lehrlingsheim „Käthe-Luther-Heim“,

in Pforzheim:

3 Altersheime,

2 Lehrlingsheime,

1 Hospiz,

1 Pflege- und Siechenheim (im Rohbau fertiggestellt),

1 Jugendwohnheim (Bau begonnen).

In anderen ortsansässigen Heimen ist der Gemeindedienst in der Leitung vertreten oder steht in enger Verbindung mit dieser.

4. Die **Arbeitsgebiete** sind je nach den örtlichen Gegebenheiten sehr verschieden.

Die Arbeit der **offenen Fürsorge** innerhalb der Kirche ist z. B. zweckmäßigerweise so geordnet, daß der EGD ortsansässige Bedürftige nur über das zuständige Pfarramt und in engstem Zusammenwirken mit diesem unterstützt. Dieser Grundsatz erhält seinen tiefen Sinn darin, daß die Leibsorge nicht von der Seelsorge getrennt werden darf, und daß unter allen Umständen aus der Verantwortung für die Hilfsbedürftigen danach zu streben ist, sie in das kirchliche Leben einzugliedern, weil nur von dort her Heil und Heilung bis in die letzte Ursache hinein erfolgen kann. Daher kann über die offene Fürsorge an Ortsansässigen meist keine Zahlenangabe gemacht werden, insofern es sich nicht um besondere Fürsorgezweige handelt. - Fürsorge an Ortsfremden dagegen ist leichter zahlenmäßig erfassbar. Es sind 1951 z. B. in Mannheim ca. 18 000 Hilfe- und Ratsuchende gezählt worden. Dazu kommt die Durchwandererfürsorge und Bahnhofsmision. Der Jahresbericht für 1951 von Mannheim nennt in dieser Beziehung 12 925 Männer, 8322 Frauen, 1245 minderjährige männliche Jugendliche, 859 minderjährige weibliche Jugendliche, 3690 alleinreisende Kinder unter 14 Jahren. Freiburg weist etwa die Zahl von 27 000 Personen nach, die dort die Bahnhofsmision aufsuchten.

Stark beeindruckt ist man beim Lesen der Berichte von der Arbeit, die mit der **Jugendgerichtshilfe** zusammenhängt. Auffallend ist dabei, daß sich die den Gemeindediensten anvertrauten männlichen Jugendlichen in überwiegender Mehrzahl der Fälle eines Eigentumsvergehens schuldig gemacht haben. Sittlichkeitsvergehen nehmen wieder deutlich zu. In Mannheim wurden im Berichtsjahr 1951 123 Fälle (darunter 6 weibliche) evangelischer Jugendlicher von dem Jugendgericht behandelt. - Ein wachsendes Problem stellt die Berufs- und Arbeitsvermittlung dar. Trotz der Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern ist es fast ausgeschlossen, für die

Jugendlichen Lehrstellen zu finden. Man hat daher in Karlsruhe zur Abhilfe dieser Not eine „Arbeitsgemeinschaft Jugendhilfe“ ins Leben gerufen. — Bei der weiblichen Jugend ist zu beobachten, daß das Interesse der Mädchen an den Besatzungssoldaten, das in den Jahren 1948 bis 1950 nachgelassen hatte, neuerdings als eine verstärkte Gefährdung in dieser Hinsicht, vor allem durch Farbige, wächst. Der Arbeitsscheu und Bequemlichkeit ist damit Tür und Tor geöffnet.

Das Problem der Schutzaufsicht stößt auf größte Schwierigkeiten, da sich nur wenige Schutzaufsichtshelfer zur Verfügung stellen. Die Hilfs- und Ratlosigkeit dieser Leute ist aber manchmal so groß, daß die Gemeindedienste trotzdem aufs äußerste mit einer wirkungsvollen Gestaltung der Schutzaufsicht belastet sind. Aber dieser Dienst ist wirklich ein missionarischer, der positiver gewertet werden sollte, als dies gemeinhin geschieht. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Vormundschaften und Pflegschaften. Der Mangel an Bereitschaft hierzu ist nicht nur als Folge mangelnden Verantwortungsbeußtseins anzusehen, sondern er hat seinen Grund auch darin, daß die Führung von Vormundschaften und Pflegschaften nicht nur guten Willen, sondern auch bürgerlich- und berufsrechtliche Fachkenntnisse und vor allem viel Zeit voraussetzt, die aber die meisten Leute bei der starken Berufsinanspruchnahme nicht mehr aufbringen können. Aber hier muß die Kirche auf der Hut sein, daß die Bestellung eines kirchlich gleichgültigen Vormunds ebenfalls unterbunden wird, wie umgekehrt ein kirchlich interessierter Vormund, der aber für diese Aufgabe nicht taugt, nicht eingesetzt wird. Deshalb dürfen die Gemeindedienste sich dieser Aufgabe nicht versagen. Es muß jedoch zugleich bedacht werden, daß nicht durch allzu große Ueberlastung der Gemeindedienst selbst zum Versagen gezwungen wird. — Zahlenmäßig ergibt sich in der Gegenüberstellung der einzelnen Jahre z. B. in Karlsruhe folgendes Bild:

	1948		1949		1950		1951	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Gerichtl. Schutzaufsicht	83	15	79	13	64	18	85	34
Heimerziehung	40	—	46	18	35	22	29	13
Familienerziehung	28	—	37	—	56	—	49	8
Freiw. Schutzaufsichten	163	87	224	79	196	82	212	53
Erwachsenenfürsorge	68	—	100	9	64	10	71	8
Strafgefangenenfürsorge	—	—	—	—	12	—	27	—
Nachfürsorge	—	—	—	22	—	23	—	42
Vormund- u. Pflegschaften	10	—	15	—	41	—	122	—

Viel Arbeit bringt die Kindererholung mit sich, die teilweise nur durch nebenamtliche Mithilfe durchgeführt werden kann.

	a) Heimunterbringung				b) örtl. Kindererholung				c) Ferienlager			
	1948	1949	1950	1951	1948	1949	1950	1951	1948	1949	1950	1951
Freiburg	40	40	40	40	250	250	250	250	—	—	—	40
Heidelberg	413	272	304	300	361	176	170	165	—	—	—	—
Karlsruhe	504	434	353	281	850	658	726	640	—	1008	697	1126
Lahr	—	—	—	—	—	—	—	—	186	168	102	126
Mannheim	—	—	468	472	—	—	412	406	—	—	189	205
Pforzheim	95	47	58	72	750	600	600	420	—	—	—	—

Einen Sonderauftrag hatte noch der Leiter des Gemeindedienstes in Pforzheim übernommen. Er war von dem „Komitee der Pforzheimer in USA“ beauftragt worden, die Verteilung einer reichen Spende durchzuführen, als bereits die Spenden des Hilfswerks stark nachließen und die Not durch die Krise der Industrie im Winter 1948/49 sich steigerte. An Geldmitteln waren über 200 000 Dollar aufgebracht worden und ebenso hochwertige Lebensmittel, Wäsche und Bekleidungsstücke wie auch Medikamente, die in Deutschland damals nicht erhältlich waren. Wochen- und monatelang wurden alle Kräfte des Gemeindedienstes in die Arbeit der Verteilung dieser Mittel eingespannt, und jetzt noch besteht ein großer Teil der Aufgabe des Gemeindedienstes darin, die großen Verteilungen durchzuführen und die Spenden in die richtigen Kanäle zu leiten, ohne daß dabei die anderen Aufgaben irgendwie zu kurz kommen.

Wenn hier die Arbeit der Evang. Gemeindedienste nicht in den Einzelheiten aufgezeigt werden konnte und manche Tätigkeit nicht einmal gestreift wurde, so darf hinter all dieser Arbeit transparent gesehen werden, daß sich alle Liebesarbeit nicht darauf beschränkt, nur materiell und äußerlich zu unterstützen, sondern auch innerlich zurechtzuhalten. Es gilt bei dieser Arbeit, auf der einen Seite die diakonische Aufgabe einer evangelischen Gemeinde zu verwirklichen und auf der anderen Seite der evangelischen Gemeinde und deren Gliedern in den mannigfachen Nöten durch Fürsorge und Seelsorge zu dienen.

c) Flüchtlingsfürsorgerinnen.

Zu den Arbeitsgebieten, die das Hilfswerk an die Landeskirche abgetreten hat, gehört der Dienst der Flüchtlingsfürsorgerinnen. Während früher nur in unseren größeren Städten ein spezieller sozialer Dienst der Kirche unvermeidlich geworden war, ist es in der Hauptsache durch den Zuzug der Heimatvertriebenen so geworden, daß dieser Dienst der Kirche im Raum ihres ganzen Gebietes in Angriff genommen werden mußte. Deshalb hatte das Hilfswerk am Sitz jedes Landratsamtes eine Fürsorgerin an-

gestellt, die den Pfarrämtern des Landkreises die fürsorgerisch-fachliche Beratung und Betreuung der Heimatvertriebenen und anderer hilfsbedürftiger Glieder unserer Kirche abnehmen sollten. Zugleich vertritt die Flüchtlingsfürsorgerin die Interessen der evangelischen Flüchtlinge bei den Landratsämtern und sonstigen Kreisbehörden. Ihr Dienst besteht im Besuch der Flüchtlingsfamilien, in der Beratung dieser Familien in allen Fragen ihrer Lebensgestaltung, in der Abhaltung von Sprechstunden in der Kreisstadt so-

wie in der Unterrichtung und Beratung der Pfarrämter über Maßnahmen, die im Interesse der Heimatvertriebenen ergriffen werden müssen. Diese Arbeit hat sich als so segensreich erwiesen, daß der Landeskirche die Frage gestellt ist, ob sie in Zukunft diese Einrichtung nicht beibehalten muß. Da die für diese Aufgabe bereitgestellten Mittel des Hilfswerkes Ende 1952 erschöpft sein werden, muß diese grundsätzliche Frage in den nächsten Monaten zur Entscheidung kommen.

VII. Das Schrifttum der Kirche.

Die kirchliche Presse, die bis zur Währungsreform infolge der Kontingentierung des Papiers stark gehemmt war und sich auf die notwendigsten Veröffentlichungen beschränken mußte, konnte nach der Währungsreform erheblich ausgeweitet werden. Das evangelische Sonntagsblatt für Baden „Kirche und Gemeinde“ (Auflage 65 000) wurde in wöchentlichem Abstand herausgegeben, zweimal im Monat mit acht Seiten, alle zwei bis sechs Wochen mit Bezirks- und Gemeindebeilagen. Das in Südbaden verbreitete Evangelische Kirchenblatt, seit 1950 durch die „Arbeitsgemeinschaft für das Evangelische Kirchenblatt in der französisch besetzten Zone Badens“, einem Zusammenschluß der südbadischen Kirchenbezirke, getragen, erscheint zweiwöchentlich mit einer Auflage von 50 000 Stück. Der Kirchenbezirk Konstanz besitzt nach wie vor ein selbständiges Bezirksblatt mit einer Auflage von 11 800. Der Gefahr einer Zersplitterung in eine Unzahl kleiner Gemeindeblätter konnte, aufs Ganze gesehen, begegnet werden, indem die beiden großen Blätter den Pfarrämtern kostenlos Gemeindebeilagen oder Sonderpalten zur Verfügung stellten. Von den wenigen selbständigen Gemeindeblättern hat die in Mannheim erscheinende „Gemeinde“ die größte Auflage.

Die Aufgabe der kirchlichen Sonntagspresse ist vielseitig und dadurch recht schwierig. Sie soll die Gemeinden geistlich stärken und in der Erkenntnis des Glaubens fördern, zu den Vorgängen des öffentlichen Lebens vom Evangelium her Stellung nehmen und über die wichtigsten Ereignisse in der Landeskirche, in der Evangelischen Kirche in Deutschland und in der Oekumene durch Wort und Bild unterrichten. Die Schwierigkeit wird dadurch vermehrt, daß der Leserkreis in sozialer, geistiger und geistlicher Hinsicht ein überaus buntes Bild bietet. Umso beachtlicher ist es, daß sich die Auflagehöhe nicht wesentlich gesenkt hat, trotz der

scharfen Konkurrenz, die nach Aufhebung der Lizenzbestimmungen in der nicht unmittelbar kirchlich gebundenen „religiösen Presse“, von der „weltlichen“ gar nicht erst zu reden, entstanden ist.

Für die Tageszeitungen gibt der Evangelische Presseverband für Baden eine Pressekorrespondenz heraus, die fast allen badischen Tageszeitungen zugestellt wird und ihnen die Möglichkeit bietet, über kirchliche Ereignisse, die für eine breite Öffentlichkeit von Interesse sind, zu berichten. Wenn die Auswertung dieser Korrespondenz durch die Presse auch viel zu wünschen übrig läßt und den wahren Sachverhalt nicht selten geradezu ins Gegenteil verkehrt, so darf doch anerkannt werden, daß einige Zeitungen für den kirchlichen Presседienst aufgeschlossen sind. Der entscheidende Einfluß auf die Tagespresse kann jedoch weder von der Pfarrerschaft noch von dem Presseverband aus geltend gemacht werden. Hier liegt vielmehr ein Einsatzpunkt der Laienarbeit. Der Presseverband hat deshalb angeregt, daß sich in jeder Gemeinde, in der eine Zeitung erscheint, ein kleiner Kreis von Männern und Frauen bildet, der mit der Redaktion Verbindung aufnimmt, die Zeitung regelmäßig prüft und Wünsche und Vorschläge für eine objektive Berichterstattung, zumal der kirchlichen Ereignisse, vorbringt. Leider ist diese Anregung bis jetzt kaum befolgt worden. Es hat sich aber gezeigt, daß die Redaktionen für solche aus dem Leserkreis kommende Stimmen zugänglich sind.

Auf Grund der Beschlüsse der Landessynode hat der Presseverband die Biblische Geschichte „Schild des Glaubens“ von Jörg Erb und das neue Gesangbuch in seinem Verlag herausgegeben. Von dem Buch „Schild des Glaubens“ sind bis Ende des Jahres 1951 65 000 Stück abgesetzt worden. Das Gesangbuch wird mit seiner ersten Auflage von 100 000 bis zum Frühjahr 1952 verkauft sein. Dabei hat sich die Ausgabe von